

<b>Zeitschrift:</b>	Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweizerischen Gesellschaft in Bern
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft in Bern
<b>Band:</b>	1 (1760)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Oekonomische Beschreibung des Kirchspiels Bötzberg, im Untern-Aergöw, Berner-Gebiets
<b>Autor:</b>	R.T.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-386511">https://doi.org/10.5169/seals-386511</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## XV.

**Dekonomische Beschreibung  
des  
Kirchspiels Bößberg,  
im Untern = Aergow,  
Berner = Gebiets.**

---

Die mehreste Pfarr - Angehörige dieses Kirchspiels bewohnen einen Berg gleiches Namens, in dessen Schoos vieles Erz enthalten. Die Lage dieses Bezirkes ist also fast durchgehends ziemlich abhängig; zwar nicht so sehr, daß der Acker mit dem Pflug nicht aller Orten bearbeitet werden könne; aber dennoch abschüttig genug, daß der gählings schmelzende Schnee oder starke Blatzregen öfters die fette Erde weggeschwemmen und mit sich in die Tiefe führen. Der entblößte Boden

Boden zeiget hie und da, Kalksteine, rothe Nagelstuh und was dergleichen mehr ist. Diese Farbe, dieser und anderer Stein-Arten in hiesiger Gegend, zeiget deutlich an, wie Eisen-schüsig überhaupt der Stoff seyn müsse, aus dem der ganze Berg zusammen gesetzt ist.

Die Erde ist hier mehrentheils ein röthlicher Letten; doch finden sich öfters auf einem kleinen Stück Acker so verschiedene Erd-Arten, daß bey vollkommen gleichem Anbau desselben, sich gleichwohl in der Erde eine merkliche Verschiedenheit zeiget. Ueberhaupt ist der Ackerbau so wohl wegen der abhängigen Lage, als sonderlich wegen des schweren Grundes sehr beschwerlich und mühsam; zu einem Pflug werden wenigstens zwey paar starke Ochsen erforderlich; allein zur Belohnung trägt dieses Land auch herrlichere und nahrhaftere Feldfrüchte, als die umliegenden Ebenen. Nicht weniger bringen die Wiesen überhaupt sehr schmackhaftes Futter. Nur Schade, daß dessen leider sonderlich in trockenen Jahren, nach dem Verhältniß mit dem Ackerbau, zu wenig ist. Die meisten Matten liegen in der vollen Mittags-Sonne, und werden daher im Sommer bey seltenen Regen gar sehr aufgetrocknet. So bald nun an Heu Mangel ist, so muß auch der Acker hieben mächtig leiden. Denn da der selbe in dieser Gegend sehr vielen Dünger fordert, wenn er reichlich Früchte bringen soll, so ist hingegen diese Besserung unmöglich, wenn wegen Abgang der Fütterung weniger Vieh gehalten, und auch so gar das wenige, so noch vorhanden ist, mit dem, zum Mäst auf schw

res Land, so nöthigen Stroh, den Winter über genähret werden muß.

Vermuthlich könnte diesem Haupt-Mangel glücklich gesteuert werden, wenn man die schlechtesten Acker, die ohnehin, weil sie unbedüngt angebauet werden, öfters wenig mehr als den darein gebrachten Saamen wiedergeben, mit Nieten (Mergel) besserte.

Ich hoffe, man werde künftigen Frühling hiezu den Anfang machen, und durch dieses Mittel rechtschaffen fruchtbare Wiesen, anstatt dieser elenden Acker zuwege bringen.

Sollte dieses angehen, wie ich nicht zweifle, so würde in kurzem der Ackerbau weit erträglicher werden, mithin auch der Zehndherr sich dessen namhaft zu freuen haben.

Auf eine Zuchart Acker säet man hier gewöhnlich Dinkel (Spalt) 12. bis 14. Bern-Mäss, Röken (Korn) 6. Mäss, Gersten 6. Mäss. Haber gleich viel, Bohnen 3. Mäss, Wicken pflegt man hier gar wenig, Weizen keinen zu pflanzen.

Bey diesem Anlas aber kann ich mich nicht enthalten, eines höchstunvernünftigen und schädlichen Gebrauches zu erwähnen, der bey vielen dieser Pfarr-Angehörigen im Schwange gehet. Der Landmann wählet gewöhnlich zur Aussaat die allerschlechteste Frucht; ja öfters nimmt er sich nicht einmal die Mühe, seinen Saamen, die Hoffnung seiner künftigen Ernde, zu säubern. Was Wunders also, wenn von dieser verdorbenen Aussaat schlechtes Getreide entstehet, wenn

Trüm-

Trümmel (Lülich, Trespe, Lateinisch: *Lolium Temulentum*) und so viel anderes Unkraut, anstatt schwer beladener Kornhalmen, die Hand des Schnitters füllen; nichts davon zu reden, wie nachtheilig dergleichen mit allerhand schädlichen Gesäme vermischten Feldfrüchte, der Gesundheit seyn können, wenn sie zur Speise gebraucht werden.

Zu der Dinkel-Saat sonderlich, sollte alleszeit der schönste Saame ausgesucht werden, der auf Sonnenreichen Ackerln gewachsen, recht reif und trocken in die Scheune gebracht, und mit dem größten Fleiß gesäubert worden wäre. Man kann hierin nicht zu viel thun; da hingegen mit dem Haber man es etwas minder genau nehmen kann. Im Jahr 1757. war derselbe in dieser Gegend, dem Anscheine nach sehr schlecht; dennoch hat die Aussaat desselben in folgenden Jahre vielen und guten Haber verschaffet. Der Grund davon aber ist dieser: Die Bauern hatten den Haber vom Jahr 1757. weil dessen sehr wenig war, nicht gesäubert, damit bey ihren schuldigen Abgaben das Maas desto ehender voll würde. Was nun leichtes sich darunter befunden, ist im folgenden Frühjahr nicht aufgegangen, der gute Saame aber hat wegen der günstigen Witterung reichliche Früchte gebracht.

Der rothe Dinkel wird hier dem andern zur Aussaat mit Recht vorgezogen. Frühes Säen ist hier gemeiniglich vortheilhafter als späteres. Raum wird in 10. Jahren einmahl diese Regel ihren Absall leiden.

Im ersten Jahre nach der Ruhe wird der Acker durchgängig mit Dinkel angesäet; im 2ten mit Gerste oder Röcken, in spätem Land aber mit Haber. An frühen Orten, wo zugleich sette Aecker sind, werden nach der Gersten- oder Röcken-Ernde, noch Rüben gesäet. Im 3ten Jahre aber liegt der Acker brach, gar fettes Land ausgenommen, wo Bonen, Erbsen und dergleichen, als eine Sommerung, gepflanzt werden.

Schweren Ungewittern ist der Bötzberg im Sommer selten ausgesetzt. Hingegen aber ist die Luft sehr rauh, und im Winter hängt sich oft eine solche unglaubliche Menge Dust (Reif) an die Bäume, daß von dessen Last so gar grosse Tannen mitten entzwey gebrochen werden.

Da mithin Land und Luft so rauh sind, so müssen es die Einwohner und ihr Vieh nicht weniger seyn. Auch wird man schwerlich in der Schweiz stärkeres Zug-Vieh, und so abgehärtete Leute, wie hier, finden. Sonsten wäre in diesen Gegenden der Feldbau fast unmöglich; das Brod dieses Volkes wird von Bonen, Röcken und etwas Dinkel bereitet. Seine meiste Speise sind die Herd-Aepfel (Tartuffeln); ehemals waren es gedürzte Bieren, die aber sehr abnehmen, weil bald niemand mehr Fruchtbäume pflanzen, und es an vorrätigem Holz zum dörren gebrechen will. Ist endlich der Wein im Ueberfluß, folglich wohlfeil, von ihren Nachbarn zu haben, so ergeben sie sich demselben dergestalt, daß sie aus rauhen aber arbeitsamen Landleuten, zu wilden und vollkommen unbändigen Menschen werden.